

# Allein – aber doch auch gemeinsam

In der neuen Überbauung in Schöngrün ziehen Mitte August die ersten Mieter in das Generationenhaus ein.

Rahel Meier

Im August ziehen die ersten Mieter in der Überbauung in Schöngrün ein. Auch Monika Christen und Marcel Friedli bekommen dann die Schlüssel für ihr neues Zuhause. Sie sind zwei der Bewohner des Generationenhauses. AXA, die Bauherrin, lanciert damit ein spezielles Wohnangebot. Das Generationenhaus liegt mitten in der Überbauung, direkt beim Quartierplatz, wo das Café und das Lädli sind. Im Parterre des Hauses 64 befinden sich die Gemeinschaftsräume: eine grosse Küche, ein Essraum, eine Gartenterrasse mit Feuerstelle, ein Vorratsraum mit Kühl- und Gefrierschränken und eine Waschküche. In den drei oberen Stockwerken sind elf 2,5- bis 3,5-Zimmer-Wohnungen. Diese sind normal ausgestattet – ausser der Küche. Diese ist etwas kleiner als üblich, hat beispielsweise nur zwei Herdplatten und nur einen kleinen Kühlschrank.

## Gemeinsam wohnen und auch alleine sein können

Monika Christen ist seit zwei Jahren pensioniert und zieht aus einer grossen Wohnung nun in das Generationenhaus. «Ich habe ganz bewusst nach einer neuen Wohnform gesucht. Eine WG, in der alle alles teilen, kam für mich aber nicht in Frage. Ich finde die Mischung mit den Gemeinschaftsräumen und der eigenen kleinen Wohnung, in die man sich nach Bedarf zurückziehen kann, perfekt.» Marcel Friedli (28 Jahre alt) freut sich darauf, dass er künftig nicht nur Nachbarn hat, sondern diese auch kennt und sich mit ihnen zum Essen oder zum Plaudern treffen kann. «Das fehlt mir an meinem jetzigen Wohnort.»

Wer in das Generationenhaus einziehen wollte, musste



In der Gemeinschaftsküche, die zurzeit fertiggestellt wird, (von links) Petra Meier und Claudine Bichet (Coaches), Marcel Friedli und Monika Christen (Bewohner).

Bild: Thomas Ulrich

sich bewerben und in einem längeren Gespräch auch aufzeigen, wieso man sich diese Wohnform wünscht und wie man sich in die Gemeinschaft einbringen möchte. Es soll ein Miteinander entstehen. Gemeinsam kochen, gemeinsam essen, einen Spielabend organisieren, sich gegenseitig helfen. «Selbstverständlich heisst das nicht, dass alle jeden Tag dabei sein müssen. Aber die Idee im Generationenhaus ist nicht, dass man gemeinsam wohnt, Kosten spart und jeder wie in einer Studenten-WG für sich alleine lebt», erklärt Claudine Bichet (Living Solutions). Sie hat Erfahrungen mit dem Generationenwohnen. In einer Überbauung der AXA in

Gattikon, im zürcherischen Sihltal, gibt es ein ähnliches Projekt, das sie betreut. «Wir haben daraus gelernt und hier in Biberist einiges bewusst geändert.»

## Zu Beginn ist ein Coach vor Ort

Das Bewusstsein für das Miteinander zu entwickeln, brauche zu Beginn Unterstützung. Zudem hätten alle Bewohner ihren eigenen Rhythmus und ihre Vorlieben – auch je nach Lebenssituation. «Eine Person kocht vielleicht lieber, die andere räumt eher auf.» Auch die Hausregeln sollen gemeinsam aufgestellt werden. Dazu gehört beispielsweise das Putzen der Gemeinschaftsräume. Will man das

selbst regeln? Soll eine Reinigungskraft angestellt werden? Wie funktioniert es, wenn man Besuch von Freunden oder der Familie hat? Wo isst man dann? «Solche Fragen werden gemeinsam mit dem Coach ausdiskutiert.» Neben Claudine Bichet unterstützt auch Petra Meier die Bewohner. Meier führt im Schöngrün-Quartier ein Bed & Breakfast. Gemeinsam mit Bichet war sie von Anfang an in den Auswahlprozess eingebunden. «Ich bin sehr gespannt, wie sich das alles entwickelt», meint sie.

Die Gemeinschaftsräume wurden nach Gesprächen mit den künftigen Bewohnern und gemeinsam mit einer Hotelfach-

frau eingerichtet. Die Bewohner werden Kochutensilien und Einrichtungsgegenstände mitbringen. Bewusst wurde der Gemeinschaftsraum in der Mitte des Hauses platziert. Wer nach Hause kommt, läuft automatisch daran vorbei und sieht, ob sich dort noch jemand aufhält. «Auch das soll die Gemeinschaft fördern. Dass man kurz «Hallo» sagt oder allenfalls noch etwas zusammen trinkt, bevor alle sich in ihre eigenen Wohnungen verabschieden.»

## Gruppenbildung hat im Februar begonnen

Schon seit Anfang Mai sind die Wohnungen im Generationenhaus vergeben. «Wir nehmen

## Nur noch fünf Wohnungen sind frei

«Wir hatten grosses Glück. Als die Coronakrise ausbrach, waren die Arbeiten in der Überbauung im Schöngrün bereits so weit, dass wir auch mit den neuen Abstandsregelungen und den weiteren Vorschriften problemlos weiterarbeiten konnten», erklärt Urban Henzirohs (Kommunikation, Axa). So konnten die Termine für den Bezug der Wohnungen eingehalten werden. Die ersten Mieter werden Anfang August einziehen. «Wir wollten vor allem, dass sich Familien mit Schulkindern rechtzeitig auf Beginn des neuen Schuljahres hier einrichten können.»

Weil es 160 Wohnungen sind, hat die Axa für alle Mieter Zeitfenster vorgegeben, in denen sie zügeln dürfen. «Sonst gibt es ein grosses Durcheinander.» Die Wohnungen sind fast vollständig vermietet. Nur gerade fünf seien zurzeit noch frei, erklärt Henzirohs. (rm)

die künftigen Bewohner ab und zu zusammen, sodass sie zu einer Gruppe zusammenwachsen können», erklärt Bichet. Ihr sei zudem aufgefallen, dass sich die Bewohner ganz bewusst Gedanken über ihre Wohnform gemacht haben und gezielt nach einem Angebot wie dem Generationenhaus gesucht hätten. Die Durchmischung ist denn auch bunt: So zieht eine Mutter mit einer 18-jährigen Tochter ein. Die restlichen Wohnungen werden von Einzelpersonen belegt. Vier Bewohner sind zwischen 20 und 30 Jahre alt; eine zwischen 30 und 40; eine weitere zwischen 40 und 50; zwei zwischen 50 und 60 und drei Personen sind über 60.

# Unter Kinderhänden werden Betonzwerge farbig

Im Bucheggberger Ferienpasskurs lassen die Kinder ihrer Fantasie freien Lauf. An Kreativität fehlt es ihnen nicht.

Kinder, die nicht in die Pause wollen, sind ein seltenes Phänomen. Genauso ist es jedoch bei den fünf jungen Künstlern, die am Kurs «Betonzwerge bemalen» des Ferienpass Bucheggberg teilnehmen. Hochkonzentriert pinseln sie ihre Betonzwerge an. Dabei orientieren sie sich am Musterzweig, welchen sie zuvor auf Papier gemalt hatten.

Die Leiterin des Kurses, Daniela Stuber, ermutigt sie trotzdem, etwas frische Luft zu schnappen. Schon bald sitzen die fünf aber wieder im Klassenzimmer des ehemaligen Schulhauses von Gächliwil. Dort befindet sich Stubers Atelier.

«Ich verkaufe die Zwerge in Solothurn und Bern. Auch aus der Umgebung bekomme ich viele Aufträge», erklärt sie. Deshalb sei sie angefragt worden. Dies sei jedoch nicht der erste Kurs, den sie für den Ferienpass Bucheggberg leite. «Die Kinder

haben ihre eigenen Vorstellungen. Man muss sie machen lassen.» Sie selbst lasse sich gerne von ihren Ideen inspirieren.

## Die Kinder haben Auge fürs Detail

Für die meisten der Kinder ist es bereits der zweite oder dritte Ferienpassbesuch diesen Sommer. Die Mädchen sowie die Jungen haben Freude am Bemalen der Zwerge. Sie reichen sich gegenseitig die Farben und bestaunen die Kreationen der anderen. Ein Ferienpässler ruft: «Mein Zwerg hat einen Schokoladenbart.» Eines der Mädchen entgegnet sofort: «Meiner auch.» Die meiste Zeit ist es jedoch ruhig im Atelier. Sie geben sich viel Mühe und haben ein Auge fürs Detail.

«Wenn meine Hände nur nicht so zittern würden», findet der Jüngste der Gruppe. Eines der Mädchen hat aus Versehen einen Punkt daneben gemalt.



Hochkonzentriert bemalen die Kinder vom Ferienpass Bucheggberg ihre Betonzwerge. Jedes dabei in seinem eigenen Stil.

Bild: Hanspeter Bärtschi

«Machen wir ein Herz daraus», schlägt Stuber vor. Die Ferienpässlerin nickt. Die Idee lässt sie wieder strahlen.

## Der Kurs hat allen Spass gemacht

Die zwei Stunden Kurs vergehen wie im Flug. Zu Beginn habe die Gruppe viel Begleitung gebraucht und einige Fragen gestellt, meint Stuber. «Wir hatten ein Powerprogramm.»

Zum Schluss wird noch ein Foto gemacht. Draussen stellen die Kinder ihre fertigmalten Zwerge in einer Reihe auf. Auf die Frage, wie sie den Kurs fanden, antworten sie einstimmig: «Wir würden das sofort wieder machen.» Stuber ist derselben Meinung. Zum Abschluss sagt sie in die Runde: «Ihr seid eine kreative Gruppe. Die Arbeit mit Euch war grossartig.»

Tanja Graziano